

Sonnabend, 5. Februar 2011, 18 Uhr, Bachkantate-Gottesdienst
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin
Altbischof Dr. Martin Kruse
J.S. Bach | Kantate Nr. 32 | „Liebster Jesu, mein Verlangen“ - Dialogus (BWV 32)

Die Bachkantate, die wir gleich hören werden, bezieht sich auf eine Geschichte, die den meisten von Ihnen vertraut sein wird: sie ist überschrieben: „Der zwölfjährige Jesus im Tempel“.

Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. Und als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie mit ihm zusammen hinauf nach Jerusalem - wie es Brauch an diesem Fest war, und verbrachten die Tage dort. Als sie heimkehrten, blieb das Kind Jesus in Jerusalem zurück, aber seine Eltern merkten es nicht. Sie meinten nämlich, er wäre unter den Gefährten und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie zurück nach Jerusalem und suchten ihn. Und es geschah nach drei Tagen, dass sie ihn fanden, wie er im Tempel mitten unter den Lehrern saß, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten.

Und da sie ihn sahen, waren sie entsetzt, und seine Mutter sagte zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Und er sagte zu ihnen: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich im Hause meines Vaters sein muss? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab, zurück nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

(Lukas 2, 41-51)

Liebe Gemeinde, liebe Freunde der Bach-Kantaten!

Sie werde es schwer haben, die Geschichte vom 12-jährigen Jesus im Tempel in der Kantate wiederzufinden. Es ist nämlich nur ein einziges Motiv dieser Geschichte entnommen und das nicht etwa durch Johann Sebastian Bach, der hat den Text ja nicht geschrieben.

Der stammt von dem Darmstädter Hofpoeten Georg Christian L e h m s: der hat die Textvorlage verfasst – und zwar schon Jahre bevor Bach sich ans Werk gemacht hat, diese Kantate zu komponieren.

Das Grundmotiv: Suchen und Finden. Die Suche nach der Geborgenheit in dieser Welt, nach einem wirklichen Zuhause in allem Wandel. Kurz gesagt: die Suche nach Jesus, den die Christen doch als Retter und Heiland der Welt bekennen. „Liebster Jesu, mein Verlangen, sage mir, wo find ich dich?“ – das sind die ersten Worte der so eindringlichen Sopran-Arie.

Suchen und Finden - seine Eltern haben den 12-Jährigen auf dem Rückweg vom Fest in Jerusalem nach einer Tagesreise vermisst, suchten ihn unter Freunden und Bekannten und fanden ihn dann schließlich nach drei Tagen im Tempel unter den Schriftgelehrten.

Die Antwort auf die in der Sopran-Arie erklingenden Frage „Liebster Jesu, mein Verlangen, sage mir, wo find ich dich?“ ist wörtlich der Geschichte entnommen: „Was ist's, dass du mich gesuchet? Weißt du nicht, dass ich sein muss in dem, das meines Vaters ist?“ Das ist also der Bezug zur biblischen Geschichte, aufgenommen im Rezitativ der Bass-Stimme.

Um das gleich vorwegzunehmen: Der zweite Teil der Kantate ist bestimmt von der Freude des Findens, gerade auch in der musikalischen Interpretation durch Johann Sebastian Bach.

„Diese an Schönheiten wahrlich nicht arme Kantate“, so Alfred Dürr in den im Programmheft abgedruckten Erläuterungen, schließt dann mit einer Liedstrophe von Paul Gerhard als Antwort und Bitte der Gemeinde. Der 12. Vers aus einem Paul-Gerhard-Lied, das in unser Gesangbuch nicht aufgenommen worden ist. Johann Sebastian Bach hat diesen Choral, diese Liedstrophe bewusst aufgenommen als Antwort und Bitte der Gemeinde: „.... dass ich dich, so gut ich kann (also immer unvollkommen!) wiederum umfang und liebe“.

Aber nun noch eine mir wichtige Nachbemerkung: Mir (oder soll ich sagen: uns Menschen im 21. Jahrhundert) bleibt die Sprache des Textes in dieser Kantate doch irgendwie fremd. Wir können sie nicht so einfach übernehmen und nachsprechen. Die Musik macht es uns leichter, sie ist uns näher als der Text.

Aber achten Sie einmal auf den Untertitel: „Dialogus“. Dialog, ein Gespräch zwischen zweien. Nicht zwischen zwei konkreten Gestalten, also etwa zwischen Jesus und Maria – das hätte ja nahe gelegen auf Grund der Geschichte vom 12-jährigen Jesus im Tempel. Nein: ein Gespräch zwischen der Seele und Jesus. Das ist doch auffällig. Die Seele: also das was in der Tiefe des Menschen zu finden ist, als Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden und einem wirklichen Zuhause.

Das ist das Thema!

Amen